

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Zeitungsbüchler und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Einzelnummer: Die normale gelappte Tageszeitung aber deren Raum 30 Pf. für Familienangehörige (ausgeschlossen an den befristeten Teil einer Expedition) 1,50 RM. Anzeigen-Kosten nur wochentags von 9 Uhr an in der Expedition Dresden-K. 1. Gürtelstraße 2.

Einzelnummer: Der Preis monatlich 1,50 RM (außer im Ausland, nach der U.S. 2,50 RM (ohne Zollgebühren). Für „Arbeiterstimme“ erhältlich monatlich, außer an Sonntagen und Feiertagen. Im letzten Abdruck enthält kein Nachdruck auf Verlangen der Zeitung oder auf Zustimmung des Herausgebers.

Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft mbH, Dresden-K. Gürtelstraße und Neubauer-Güterbahnhof 2. Normal 17 Uhr. Publikationsort: Dresden 18 606. Druckort: Dresden 18 606. Druckzeitung: Mittwoch 17-18 Uhr. Sonntagsblätter: Montag 18-19 Uhr. Sonntagsblätter: Mittwoch 17-18 Uhr. Sonntagsblätter: Freitag 18-19 Uhr. Sonntagsblätter: Sonntag 18-19 Uhr. Sonntagsblätter: Sonntag 18-19 Uhr.

6. Jahrgang

Dresden, Montag den 19. Mai 1930

Nummer 115

Beispiellose Korruption der sächsischen SPD-Presse

Ein Faustschlag gegen die Metallarbeiter

Der Vorsitzende des sächsischen Industriellenverbandes als Mitarbeiter der sozialdemokratischen Dresdner Volkszeitung

Macht Schluß mit den Arbeiterberrätern

Unter Führung der revolutionären Opposition organisiert den Streik!

Dresden, den 19. Mai.

Organisierter Streikbruch, Kollisionskommandos gegen die Opposition, Kollisionskommandos, Demunition und Streikbrüche in der SPD-Presse — alles schon dagewesen, sowas haben wir schon erlebt. Die reformistische Strategie zur Zersplitterung der Arbeiterfront, zur Behauptung der kapitalistischen Ausbeuterordnung! Aber was ist die „linkssozialdemokratische“ „Dresdner Volkszeitung“ vom Sonnabend letzter, ist der Höhepunkt reformistischer Arbeiterverrat. Als Sonderbeilage erscheint da in der „Volkszeitung“ die Rede des verhandlungspositivierenden sächsischen Industriellen, Wilhelm Wittke, des berüchtigten Generaldirektors der Sachsenwerke. Die Titelseite dieser Beilage bringen wir nachstehend, nur verkürzt, im Original.

Arbeiternot — Unternehmernot!

Von Wilhelm Wittke, Niedersiedlitz,
Vorsitzender des Verbandes Sächsischer Industrieller
Dresden

Entsprechend einer von dem Verband Sächsischer Industrieller und der „Dresdner Volkszeitung“ getroffenen Vereinbarung wird den Lesern der „Dresdner Volkszeitung“ im nachstehenden der Wortlaut des von dem 1. Vorsitzenden des Verbandes Sächsischer Industrieller, Herrn Wilhelm Wittke, Niedersiedlitz, anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung des Verbandes in Leipzig gehaltenen Vortrages über obiges Thema, sowie ein Artikel, den die „Dresdner Volkszeitung“ als Kommentar zu diesem Vortrag veröffentlicht hat, nochmals bekanntgegeben.

Was heißt das? Wir wollen nicht fragen, wie tief das Maß der Korruption wurde. Das wäre nur die materielle Ergänzung einer ideologischen Korruption, die beispiellos dastünde.

Dem größten Scharfmacher der sächsischen Industriellen, ihrem Vorsitzenden, wird in einer sozialdemokratischen Tageszeitung auf Grund einer ausdrücklichen Vereinbarung mit der Redaktion das Recht erteilt,

zur sozialdemokratischen Leserschaft zu sprechen, die Theorie der „Unternehmernot“, der Zusammengehörigkeit zwischen Unternehmern und Arbeitern zu entwickeln. „Wir brauchen eine starke Staatsgewalt“, heißt es in dieser Rede Wittkes. „Die Arbeitslosenversicherung pflege ich die Versicherung gegen die Verantwortlichkeit zu nennen“, erklärt der Scharfmacher weiter. „Der Haushalt in Reich und Ländern, vor allem in den Gemeinden, ist durch Sparen und Einschränkungen zu sanieren. Spararbeit im öffentlichen Leben wird ersichtlich wirtlich. Zur Durchführung eines solchen Programms ist eine ermächtigte Regierung, nicht eine vom Parlament abhängige, zu ernennen.“ Dieses Scharfmacherprogramm wird dann von Wittke eingebettet in die nichtbedeutende Phrase „Arbeiternot ist heute Unternehmernot, und umgekehrt bei der Not ist Staatsnot.“

Die Leser glauben vielleicht, daß es sich bei dieser Beilage in der „Volkszeitung“ um eine Kampfschrift gegen die sächsischen Industriellen handelt, daß der Abdruck deshalb erfolgte, um Pläne und Ziele der Unternehmer ausgiebig zu illustrieren. Keineswegs! Wohl wird der Rede Wittkes ein langer Leitartikel der „Dresdner Volkszeitung“ vorausgesetzt, worin einige lächerliche Phrasen („Die Toiletten für die anständige Frau nicht sein genug“ — „wahrhaftig ein geheimer Kerk, dieser Wilhelm Wittke“ — „die Arbeiter können ja dann betteln gehen, wenn sie hungrig sind“ usw.) vom wesentlichen ablenken sollen, von der schärfsten Frontstellung gegen den Unternehmerangriff, gegen die Phrase von der „Unternehmernot“.

Außerdem besagt in das Titelblatt der Beilage ausdrücklich, daß es sich um eine Vereinbarung zwischen dem Industriellenverband und der „Dresdner Volkszeitung“ handelt.

Das heißt also, die Scharfmacher legen selbstverständlich Wert darauf, den Arbeitern ihr Lohnbauprogramm plausibel zu machen. Sie gehen den einfachsten Weg, an eine Arbeiterleserschaft heranzukommen. Sie treffen eine friedliche Vereinbarung

mit einer sozialdemokratischen Redaktion, eine SPD-Zeitung als Sprachorgan ihrer Wünsche zu gebrauchen. Die Redaktion dieser SPD-Zeitung erklärt sich bereit dazu und liest ihren Lesern die Rede des verhandlungspositivierenden sächsischen Industrieller in Massenauflage mit dem Titelbild „Arbeiternot, Unternehmernot“.

Aber weiter! Zu welcher Zeit erscheint dieses Unternehmernot in der SPD-Presse? Zur selben Stunde, da der Verband sächsischer Metallindustrieller einen Generalstreik zwecks Lohnabbau unternimmt, wo das Zentralstreikorgan die Metallarbeiter in der sächsischen Industrie mit Arbeit, wo Massenentlassungen in der sächsischen Industrie mit Arbeit der Arbeiter und verhängter Antreiber einhergehen, wo das Titelfortabblatt „Sachs“ am Ruder ist, wo also das sächsische Proletariat der verhängten politischen und wirtschaftlichen Generaloffensive der Bourgeoisie gegenübersteht. In dieser außerordentlich schweren Stunde kann der verhandlungspositivierende sächsische Scharfmacher in einer sozialdemokratischen Zeitung das Wort ergreifen, um die „Gemeinsamkeit von Arbeiter- und Unternehmernot“ zu betonen, um also auf die sozialdemokratische Wählerfront einzumachen, im Interesse vieler „gemeinsamen Not“ und ihrer Nebenbuhler jede Kampfstellung gegen Lohnabbau und Entlassungen aufzugeben.

Die „linke“ sächsische SPD-Presse hat manche politische Lumperei begangen, wo es heißt dem „Bourgeois“ schwer war, mitzukommen. Ihre antisozialdemokratische Spezialität, ihre Feinde gegen Ruhm und Unberührtheit. Aber eine solche Lumperei, eine solche politische Verfertigung, wie sie in diesem Wittke-Dokument zum Ausdruck kommt, ist einzig dastehend.

Sagen wir den sozialdemokratischen Arbeitern deshalb zu viel, wenn wir ihnen erklären, daß sie rettungslos den Kapitalisten ausgeliefert sind, wenn sie sich auf ihre reformistische Bürokratie verlassen?

Glauben Sie, dem Vorstoß zum Lohnabbau der sächsischen Metallindustriellen zu wehren, weitere Entlassungen zu verhindern, wenn Sie nicht gemeinsam mit der Gewerkschaftsopposition, den roten Betriebsräten, den kommunistischen Arbeitern die proletarische Gegenoffensive unter revolutionärer Führung organisieren?

Keine Gewerkschafts-, oder Betriebsversammlung, keine Zusammenkunft von Arbeitern, wo immer es sei, darf jetzt vorübergehen, ohne daß nicht das Schanddokument der „Dresdner Volkszeitung“ zur Diskussion gestellt wird,

ohne daß nicht die Verbindung zwischen diesem Dokument und der Kooperationsbereitschaft der sächsischen SPD-Führer und der Lohnabbauoffensive der sächsischen Metallindustriellen aufgezeigt wird. In Verbindung mit der erbarmungslosen Abrechnung, der Entlassung der sozialdemokratischen Bürokratie muß die praktische Organisation der proletarischen

Gegenoffensive einhergehen. Streikbeschüsse in den Metallbetrieben. Wahl von revolutionären Kampfleitungen, Schaffung revolutionärer Vertrauensmännerkörper, Verbindung des Metallkampfes mit dem der Textilarbeiter, der Eisenbahner, der Straßenbahner — das ist jetzt die Aufgabe der revolutionären Gewerkschaftsopposition und aller Klassenbewußten Arbeiter. So, auf dieser Grundlage muß die kämpfende Einheitsfront zwischen den kommunistischen, parteilosen und sozialdemokratischen Arbeitern entstehen, zur Niederringung der Unternehmeroffensive und ihrer sozialdemokratischen und sozialistischen Trabanten, zur Bekämpfung höherer Löhne und Arbeitszeitverlängerung bei vollem Lohnausgleich.

Wie man Entlassungen nicht belämpfen kann

Schwerer opportunistischer Fehler des Leipziger Straßenbahn-Betriebsrates — Entlassung der Betriebseitung der RSB Sachsen

Dresden, den 19. Mai.

Die Direktion der großen Leipziger Straßenbahn hat vor einigen Tagen 300 Straßenbahner die Entlassung ausgestellt. Der Vorstoß ist ein Teil der allgemeinen Unternehmeroffensive und findet auch bei den Chemnitzer Straßenbahner Anwendung.

Während der Chemnitzer rote Betriebsrat sofort die Belegschaft mobilisierte, den Streik organisierte und jedem reformistischen Verzerrungsmandat scharfsten entgegentritt, hat der Leipziger Betriebsrat, ein schließlich die roten Betriebsräte, sich schwerer opportunistischer Fehler schuldig gemacht. Statt Belegschaftsversammlungen sofort einzuberufen, Maßnahmen zur Einleitung des Kampfes zu treffen, auf die geplanten Massenentlassungen mit der Organisation des Streiks für die Forderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu antworten, hat der rote Betriebsrat nicht nur alle diese Maßnahmen unterlassen, sondern auch ohne vorherige Verständigung mit dem Gesamtbetriebsrat mit der Direktion darüber verhandelt, zur Verhinderung von Massenentlassungen Kurzarbeit ohne Lohnausgleich einzuführen.

Die Folgen einer solchen Haltung zeigen sich bereits in einer demagogischen Haltung der reformistischen Bürokratie, die jetzt zu einer Rehabilitierung über Annahme oder Ablehnung des Vorstoßes der Direktion (Entlassungen oder Arbeitsreduzierung) auffordert. Die Bürokratie benutzt die Fehler des roten Betriebsrates, um jeden Kampf abzuwürgen und die Arbeiter der Offensiv der Direktion zu unterwerfen.

Um so weniger kann die kommunistische Partei an solchen schweren opportunistischen Entgleisungen oppositioneller Funktionäre stillschweigend und kritiklos vorübergehen. Wie sie als einzige Partei die Arbeiterinteressen mit allen Mitteln vertritt, die Verräterei der sozialistischen Bürokratie brandmarkt, so erachtet sie es auch als ihre Pflicht, vor aller Arbeiteröffentlichkeit alle

Reichsbanner-Spalier für Hindenburg

Hörfings neuester Streich / Arbeiter, heraus aus dieser Bürgerdiad-Schutzgarde!

Berlin, 19. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Die „Welt am Montag“ erklärt, daß am 20. Juli in Mainz eine Rheinbefreiungsfeier der Reichsregierung in Anwesenheit Hindenburgs stattfinden wird. An dieser Feier wird das Reichsbanner teilnehmen. Die Bundesleitung des Reichsbanners und zahlreiche Abteilungen werden bereits am Sonnabend dem 19. Juli in Mainz einreisen und den „Kettler“ bei seiner Ankunft am Rhein nicht nur begrüßen, sondern ihm einen Zapfenstreich bringen. Der Höfing ist der Fehler wird der Aufmarsch des Reichsbanners am Sonntag und die Enthüllung eines sogenannten Befreiungsdenkmals sein.

Hindenburg im Kreise der Bürgerblockregierung, umjubelt vom Reichsbanner! Hindenburg, der die Parole des Reichsbanners abnimmt, der einen Zapfenstreich und Zapfenzug bekommt und zum Ehrenmitglied des Reichsbanners wird! Das ist die eindeutige Beistützung der Politik des Reichsbanners als Schutzgarde der Bürgerblockregierung. Die Reichsbannerarbeiter müssen daraus die einzig mögliche Konsequenz ziehen: Heraus aus dem Reichsbanner!

Gummiknüttel-Attaden

am Tage der Eröffnung der Hygiene-Ausstellung

Dresden, den 19. Mai.

Der Eröffnungstag der Hygieneausstellung am Sonnabend wurde durch große offizielle Festgelage begangen. So sah man nachher unter den heimkehrenden Gästen den Polizeipräsidenten und den Gewerkschaftssekretär der „Dresdner Volkszeitung“ mit Spalinder.

Trotz Belagerungsstimmung, Pressensensur und polizeilicher Abriegelung der Zugangsstraßen hatten sich Hunderte von Arbeitern unmittelbar vor dem Hauptingang der Ausstellung eingefunden und demonstrierten gegen den Hygiene-schwandel. Mehr als 6 Leberjakkommandos mit groteschem Gummiknüttel räumten mehrfach, wenn auch immer vergebens, die Straße und nahmen verschiedene vor. Gummiknüttel hat Hygiene — das war das Zeichen, unter dem die wahren Beziehungen zwischen den werktätigen Massen und der Paradenausstellung der Bourgeoisie am Eröffnungstage zum Ausdruck kamen.